

Im Einsatz für Frieden

Die Karlsruherin Julia Oschinski engagiert sich in Mazedonien

Von unserem Mitarbeiter
David Kuhn

Julia Oschinski ist sich ihrer großen Aufgabe sehr bewusst. Seit Januar befindet sich die 28-Jährige in Mazedonien, um den Friedensprozess in dem kleinen Land zu fördern. „Man braucht Vertrauen, Zuversicht und vor allem Geduld, um in diesem Feld zu arbeiten“, meint die gebürtige Karlsruherin.

Nach dem Abschluss ihrer Schulzeit auf dem St.-Dominikus-Gymnasium studierte sie mit dem Abschluss Master Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung. Bereits beim ersten Praktikum beim zivilen Friedensdienst – einem Projekt verschiedener Organisationen und der Bundesregierung – sammelte sie Praxis im Bereich der Friedensbildung. Erfahrungen, die sie nun als Fachkraft des zivilen Friedensdienstes in Mazedo-

nien gut gebrauchen kann. Das Land ist seit Jahrzehnten geprägt von Auseinandersetzungen zwischen den albanischen und mazedonischen Bevölkerungsgruppen. Eine Folge ist die strikte ethnische Trennung der beiden Gruppen, die bereits in der Grundschule in Form getrennter Klassen durchgesetzt wird. Nun geht es auch um die gegenseitige Anerkennung von Sprache, Religion und Kultur.

Der Ansatz der kleinen lokalen Organisation „Loja“, die Julia Oschinski unterstützt, ist vor allem auf den Bildungsweg konzentriert. So werden Lehrkräfte in der Ausbildung trotz unterschiedlicher Herkunft gezielt zusammengebracht und in einem multiethnischen Kurs fortgebildet. Ziel seien der Abbau

von Vorurteilen, Wege zur gewaltfreien Lösung von Konflikten zu finden und die Förderung von kritischem Denken, meint die Friedensfachkraft. Man müsse die zukünftigen Lehrkräfte als Multiplikatoren sehen, die ihren Schulklassen als Vorbild dienen und die verbreiteten Vorurteile nicht weitergeben oder gar überwinden.

Besonders froh ist

Julia Oschinski über die Anerkennung, die ihr und ihren Kollegen vor Ort entgegen komme. „Schulleiter aus Mazedonien und ein Gefängnisdirektor kommen auf uns zu, um mit Loja zu kooperieren, da sich unser Projekt und unsere Arbeit mittlerweile einen guten Namen gemacht haben.“ Auch, dass sie als ausländische Helferin akzeptiert und respektiert werde, wecke ein positives Gefühl. Tatsächlich werde sogar darüber geschmunzelt, dass sie als Deutsche zum Arbeiten nach Mazedonien kommt, während viele Mazedonier eher nach Deutschland zum Arbeiten wollten.

In der Abwanderung, der Korruption und nationalistischen Tendenzen sieht Julia Oschinski die größten Probleme für das Land. Besonders erschütternd seien für sie einige extrem vorurteilsbehaftete Kommentare in Diskussionen mit Mazedoniern gewesen. „Da merke ich immer wieder, wie viel Arbeit eigentlich noch vor Loja und auch mir liegt, und gegen welche Windmühlen es anzukämpfen gilt.“

Ein Drittel ihrer Zeit in Mazedonien ist schon vorüber, doch für die junge Frau aus Karlsruhe wird der Einsatz für den Frieden auch weiter die wichtigste Rolle spielen. So wolle sie nach dem Jahr zivile Friedensfachkraft bleiben und weitere Erfahrungen in der Friedensbildung sammeln – möglicherweise in anderen Ländern.

Zurück in Deutschland ist sie jedoch zunächst schon einmal im Juli. Dann wird sie mit rund 20 Studenten den Süden der Bundesrepublik zum Thema Bildungskonflikte erkunden.

„Man braucht
Vertrauen und Zuversicht“



ALS FRIEDENSFACHKRAFT arbeitet Julia Oschinski in Mazedonien vor allem mit angehenden Lehrern.
Foto: pr